

«HEILIGE HABEN KEINE KONFESSION»

Ein bayerisches Ehepaar hat auf seinem Grundstück eine ökumenische Friedenskapelle gebaut, die allen offensteht. Sie ist den Schweizern Bruder Klaus und seiner Frau Dorothee sowie anderen politischen Heiligen aller Konfessionen geweiht.

Kathrin Benz

Es gibt tatsächlich noch immer Menschen, die Kapellen bauen. So wie das Ehepaar Mayer aus der kleinen Gemeinde Babensham im bayerischen Grenzgebiet zu Österreich. Die 70-jährige Pensionärin Monika war früher Grundschullehrerin, Josef hatte den kleinen Biohof bewirtschaftet und die fünf Kinder betreut. Eine moderne Familie also, und modern an den beiden mit ihrem markanten bayerischen Dialekt ist auch das grosse Interesse für das politische Weltgeschehen. Im Angesicht der vielen Kriege und des Unrechts brauche es einen Ort, um Vorbildern zu begegnen, innezuhalten und für den Frieden zu beten, sagen sie. Deshalb haben die beiden ihr Gespartes in eine Kapelle investiert, in der alle Menschen aller Konfessionen willkommen sind. Die Hauptpatrone des Gotteshäuschens sind der Schweizer Friedensheilige Bruder Klaus und seine Frau Dorothee, und über der Tür steht der berühmte Klausen-Gruss: «Friede ist allweg in Gott.»

Daneben ist die Kapelle noch einigen «Märtyrern des Gewissens» verschiedener Konfessionen geweiht, die alle einen politischen Hintergrund haben. Monika Mayer erzählt, wie sie auf diese Figuren gekommen sei: Anders als in vielen deutschen Schulen habe man in den 1970er-Jahren bei ihr im Leistungskurs Ge-

schichte auf dem Gymnasium das Dritte Reich eingehend behandelt, und sie sei von der Studentenbewegung «Weisse Rose» beeindruckt gewesen, die an der Universität zum passiven Widerstand gegen das NS-Regime aufgerufen hatte. Auch zu Hause sei der Nationalsozialismus Thema gewesen: Ein Onkel sei als Kommunist in das KZ Buchenwald gebracht worden und habe überlebt.

Leitfigur Thomas Morus

Im Gymnasium erfuhr sie auch vom englischen Humanisten Thomas Morus (1478–1535) und dessen utopischem Sozialismus: «Er wurde sofort mein absoluter Lieblingsheiliger.» In ihrer Familie gab es einen reformierten Onkel, daher die grosse Bewunderung für das «leuchtende Beispiel» des lutherischen Theologen der Bekennenden Kirche, Dietrich Bonhoeffer, der ebenfalls von den Nazis getötet wurde, genau wie der russisch-deutsche Orthodoxe Alexander Schmorell, Mitbegründer der Weissen Rose. Kurz nach ihrem Abitur wurde der regimekritische Befreiungstheologe Bischof Oscar Romero aus El Salvador während einer Messfeier umgebracht. Und irgendwann stiess sie auch auf das Ehepaar Franz und Franziska Jägerstätter aus dem nahe gelegenen österreichischen St. Radegund. Franz wurde als

Kriegsdienstverweigerer inhaftiert und getötet, und Franziska hatte seine Entscheidung, nicht unter dem Hakenkreuz zu dienen, mitgetragen.

Damit schliesst sich der Kreis zu Bruder Klaus und Dorothee Wyss, die nach langem Ringen ebenfalls auf ihren Ehemann verzichtete und ihn ziehen liess, damit er seinem Gewissen folgen und Eremit werden konnte. Obwohl Dorothee offiziell nicht heiliggesprochen wurde, ist sie in der Kapelle prominent ausgestellt: Am Holzkreuz über dem Altar hängt ihr Bild gegenüber jenem ihres Mannes. Bald sollen in der Kapelle auch die Porträts der anderen sechs Glaubenszeugen angebracht werden, darunter auch das von Franziska Jägerstätter. «Ich habe eine ihrer Töchter gefragt, ob wir das dürfen, und sie war einverstanden», erklärt Monika Mayer dazu. Mit den Bildern auf Bronzeblechplatten wurde die junge Kirchenmalerin Katharina Willemer betraut. Die Skizzen sind auf ihrer Facebook-Seite einsehbar.

Seit 20 Jahren

Die Mayers hatten die Idee zu der Kapelle bereits vor 20 Jahren. Zuerst wurde gespart, dann das Wiesenstück erworben, das Kirchlein geplant und gebaut, vieles in Eigenregie, manches mit professioneller Hilfe. «Wir haben viele Kapel-





Das Ehepaar Mayer vor seiner Kapelle, die alle Menschen aller Konfessionen inspirieren soll.

len besucht und uns inspirieren lassen. Wir wussten am Ende genau, was wir wollten: einen schlichten, offenen Raum für Spaziergänger, Sportler und solche aus dem Dorf, die mal eben innehalteten wollen.» Und so steht heute an einem Velo- und Wanderweg, dem Benediktweg, genannt nach dem bayerischen Papst, am Waldrand das helle Gebäude mit dem spitzen Kupferdach. «Bäume passen eben perfekt zu Bruder Klaus.» In Bayern ist Bruder Klaus weitum bekannt, denn die deutsche Katholische Landvolkbewegung hat ihn, den Bergbauern, zum Patron erkoren. Aber für Monika war die allererste Begegnung mit ihm eine andere: «In meiner ersten Schulklasse gab es zwei Buben mit Namen

Klaus, und beide gingen auf den Schweizer Heiligen zurück», erzählt die pensionierte Lehrerin. «Vorher hatte ich noch nie etwas von ihm gehört.» Sie habe seitdem schon oft mit der Familie den Ranft besucht.

Alles hat eine Geschichte

Wie die Patronen der Kapelle hat auch jedes der Kunst- und Möbelstücke seine Geschichte, die manchmal wie ein schier unglaublicher «Zufall» oder eben «Vorsehung» aussieht. Da wurde dem Ehepaar zum Beispiel ein kleiner Altar angeboten, in dessen Mitte eine Ausbuchtung war. Das Holzkreuz, das ein Künstler aus der Gegend bereits gestaltet hatte, passte genau in die Aussparung hinein.

Die Kapelle wurde im September 2023 im Beisein von 300 Menschen eingeweiht. Sie standen alle draussen, denn im Innern haben höchstens 30 Personen Platz. Dem Einweihungs-Gottesdienst

standen ein katholischer Pfarrer, eine reformierte Pfarrerin und ein orthodoxer Geistlicher vor, der mit dem ungarischen Musiker Béla Bartók verwandt ist.

An den Namenstagen der Patrone werden spezielle Andachten organisiert. Die Andacht im Gedenken an Dietrich Bonhoeffer im April wurde vom reformierten Schweizer Pfarrer Michael Dietliker geleitet, der auch Vorstandsmitglied des Fördervereins «Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss» ist. Jeden Morgen schliessen die Mayers ihre Kapelle auf, abends wieder zu. Nun möchten sie noch den Aussenbereich herrichten, damit man sich auch, ganz bayerisch, «für ein Bier» hinsetzen und die Gegenwart der mutigen Friedensboten geniessen kann, von denen der orthodoxe Priester Constantin Bartók bei der Einweihung sagte: «Die Heiligen haben keine Konfession, die Taten und der tiefe Glaube überschatten alles, was uns spaltet.» ■